Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 127. Dienstag, den 4. Juni 1850

Berlin, vom 3. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, I. Im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Friedberg, zum Direktor des Kreisgerichts zu Pr. Stargardt, den Landgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Borries, zum Direktor des Kreisgerichts in Karthaus, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Ribbentrop, zum Direktor des Kreisgerichts in Deutsch-Krone, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Willenbücher, zum Direktor des Kreisgerichts in Kulm, den früheren Ober-Landesgerichts-Rath, Land- und Stadtgerichts-Direktor Rhode, zum Direktor des Kreisgerichts in Elbing, den Landgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Scholz, zum Direktor des Kreisgerichts in Flatow, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Toobe, zum Direktor des Kreisgerichts in Graudenz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Neumann, zum Direktor des Kreisgerichts in Marienburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Ukert zum Direktor des Kreisgerichts in Marienwerder, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Wendland, zum Direktor des Kreisgerichts in Neustadt in Westpr., den Land- und Stadtgerichts-Direktor Kegel zum Direktor des Kreisgerichts in Schlochau, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Larz, zum Direktor des Kreisgerichts in Strasburg; II. im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Lachmund, zum Direktor des Kreisgerichts in Bunzlau, den Stadtrichter Tzschaschel zum Direktor des Kreisgerichts in Freistadt, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath Hartmann, zum Direktor des Kreisgerichts in Glogau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath König, zum Direktor des Kreisgerichts in Görlitz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Schubert, zum Direktor des Kreisgerichts in Goldberg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Granier, zum Direktor des Kreisgerichts in Grünberg, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Scheurich, zum Direktor des Kreisgerichts in Guhrau, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Baum, zum Direktor des Kreisgerichts in Lauban, den Obergerichts-Assessor Jonas zum Direktor des Kreisgerichts in Lüben, den früheren Herzoglichen Land- und Stadtgerichts-Dirigenten von Wurmb in Deutsch-Wartenberg zum Direktor des Kreisgerichts in Rothenburg, den früheren Justiz-Direktor beim standesherrlichen Gericht zu Hermsdorf, von Schrötter, zum Direktor des Kreisgerichts in Sagan, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Reder, zum Direktor des Kreisgerichts n Sprottau zu ernennen.

Deutschland.

Freihandel oder Schutzzoll?

Die Herren vom Rheine, welche zuerst auf dem allgemeinen Landtage, dann in der National-Versammlung und in den Kammern im Staat längst das große Wort geführt und dadurch hauptsächlich dazu beigetragen haben, daß wir den Constitutionalismus mit seinem ganzen Um- und Anhang, als Volkssouverainität, Gemeinde-Ordnung, Einkommensteuer, Preßfrechheit, Vereinssucht u. s. w. bekommen haben, manches Gute, aber bei Weitem mehr Schlimmes; — die Herren vom Rheine geben sich alle ersinnliche Mühe, nunmehr im Handel und Gewerbe uns ein zweites Joch aufzuhalsen, sie setzen alle Räder der Presse in Bewegung; sie, die Freigesinnten, die Freidenker, die Freiheits-Koryphäen, die von constitutionellem Eifer strotzen, sie schlagen plötzlich auf die entgegengesetzte Seite um, ihr glühender Freiheits-Patriotismus wird engherziger Taschen-Egoismus; sie, die den König, das Ministerium, die Regierung so enge als möglich einschränken möchten, sie wollen nun auch dem Handel eine Zwangsjacke anlegen; sie möchten gerne den Ostseeprovinzen eine künstliche Blokade dictiren, um durch übertriebene Schutzzölle ihre Fabriken zu retten und ihre Kassen — zu füllen.

Der Schutzzoll gleicht einem Treibhause, in dem, sobald eine Scheibe zerbricht und den Winterhauch einläßt, mit einem Male Alles verloren geht. Er hat mit allen Treibhausprodukten das gemein, daß er unnatürlich, künstlich ist, wie diese, und steht allen ungekünstelten, natürlichen von selbst nach.

Die Schutzzöllner sehen nicht weit in die Zukunft, sonst würden sie erkennen, daß sie sich selbst die Grube graben, eine Strafe, die gewöhnlich dem kurzsichtigen Egoismus auf dem Fuße folgt. Was sie verlangen, das bringt ihre und alle auf Schutz gegründete Etablissements sicherlich zu Falle. Und nicht genug, sie wollen in ihren Fall auch Andere hineinziehen, indem sie ihnen die Erwerbsquellen abgraben und die Lebensfäden abschneiden. Damit nur die neuerworbenen westlichen Provinzen — die Perle Deutschlands — mit ihren Fabriken bestehen können, müssen die alten Provinzen verkommen und sich wenig schmeichelhafte Complimente von den Herren vom Rhein in's Angesicht werfen lassen. Herr Milde, Fabrikant aus Schlesien, der seine Studien als Staatsmann im Ministerium Hansemann gemacht hat, sagte auf dem Zollcongreß: die Ostsee-Provinzen mit ihrem Freihandel seien eine Last an den Füßen des Staates. Der Mann hat Recht, und wir bedanken uns zuvörderst für dieses Compliment, wie für den Aufschluß seiner Herzensmeinung. Denn wenn der Staat ein Wesen ist, das Füße hat, so können die Ostsee-Provinzen damit zufrieden sein, daß sie an die Füße dieses Organismus verlegt werden, da der Leib, ja nicht einmal ein Breslauer Tisch oder ein rheinischer Schemel ohne Füße stehen kann. Auch der Staat muß auf den Füßen stehen, und da ist es ehrenvoll für die Ostsee-Provinzen, daß sie dem Staate als Gewicht dienen. Herr Milde hat nochmals Recht, wenn er auch hinzufügt, daß die Schutzzöllner die Achse des Staates bilden, welche ohne Bleigewicht der Stabilität entbehrt und sich in stetem Schwindel herumdreht, da thut ein ordnendes Gewicht Noth, damit der Kopf oben bleibt.

Der Staat muß weiter sehen, als ein speculirender Fabrikant. Ihm muß das geistige und leibliche Wohl seiner Bürger mehr am Herzen liegen, als die Börsen der Geschäftsmänner, die sich auf Kosten ihrer Mitbürger füllen wollen. Der Schutzzoll erzieht ein in Fabriken und Manufakturen einseitig verbildetes, ungesundes, sieches Geschlecht, Knechte der Fabrikanten, Sklaven der eisernen Maschinen, die bei jeder Veränderung der Fabrikzweige, daraus sie ihre Nahrung ziehen, dem entsetzlichsten Jammer, der bittersten Noth verfallen. Fabrikanten, Schutzzöllner und Maschinen haben die Heil und Segen bringenden, Häuslichkeit und Fleiß erweckenden Spinnräder und Webstühle verdrängt; sie sind es, die die armen Weber in Schlesien in's Elend gestürzt und über Preußen zum ersten Mal den Jammer einer Hungersnoth gebracht haben. Aehnliche Früchte werden sie noch öfter erzielen.

Die Schutzzöllner möchten gern bei uns ein zweites England etabliren, und bedenken nicht, daß ein zweites England nicht bestehen könnte, da doch für die Produzenten auch noch Consumenten bleiben müssen. Sie verlangen Schutz aus den Taschen des Volkes, dem sie ihre theureren Fabrikate aufnöthigen wollen.

Allerdings kann der Schutzzoll, da er einmal heimisch geworden, nicht plötzlich aufgehoben werden; er muß allmählig vermindert, keinenfalls aber erhöhet werden.

Vergleicht man den Zustand der Länder, welche auf Ackerbau und Handel basirt sind, vornehmlich das materielle Wohl des Volkes, mit dem Zustande solcher, in denen Fabriken und Manufakturen voranstehen, so dürften sich für letztere keine besonderen Fürsprecher finden. Aber die Presse, dienstbar den reichen Fabrikanten, welche ihre Rechte überdies sehr wohl zu wahren und geltend zu machen wissen, führt das große Wort in einseitigem Interesse. Das Volk wird bei den Congressen nicht gehört; und wenn man jetzt dem Volk einen neuen Druck auferlegt, ihm die freie Bewegung nimmt und ihm dennoch Steuern zu Gunsten seiner Unterdrücker abfordert, so dürfte das Volk nicht immer gutmüthig stille halten und die Gelegenheit benutzen, sich zu rächen.

Die Herren Rheinländer, welche sich aus den Taschen des Volkes die Zinsen einer überflüssigen, lebensunfähigen Eisenbahn zu verschaffen wußten, sie, die den Egoismus vertreten, von der Gesinnung eines preußischen Herzens wenig oder nichts aufzuweisen haben; sie, die immer haben, aber nichts thun wollen, sie müssen von allen Seiten gehemmt werden, ihnen muß sich Alles entgegenstellen. Sie reden von Freiheit und Fortschritt bis zum Ueberdruß, aber Unfreiheit und Rückschritt im Handel befördern sie mit einer ächten Sklavengesinnung. Nichts ist schlimmer als die Aristokratie des Capitals, ihr muß mit allen Kräften entgegengearbeitet werden.

Wir wollen eine naturgemäße, vernünftige Freiheit, nicht aber die Scheinfreiheit des Egoismus, welche ebenso unnatürlich ist, als sie der gesunden Vernunft widerspricht. Wir wollen die vernünftige Freiheit des Volkes, aber nicht die Beraubung des Volkes durch Bevorzugung und Begünstigung des Capitals.

Berlin, 3. Juni. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät der König haben den ersten Theil der Nacht schlaflos und unter Schmerzen im Fuße zugebracht, nach Mitternacht aber bis zum Morgen ruhig geschlafen. Die Entzündungsgeschwulst am Fuße hat nicht zugenommen. Die Beschaffenheit der Wunde ist durchaus befriedigend.

Berlin, 3. Juni. Die Schl. Z. enthält Folgendes: Nach einer uns heute zugekommenen Mittheilung aus Myslowitz ist der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg gestern Abends von Warschau dort angekommen und heute früh mit dem ersten Zuge über Ratibor nach Wien

abgereist. Personen, die den Fürsten in unmittelbarer Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, wollen eine große Verstimmung an ihm wahrgenommen haben und schließen daraus, daß derselbe bei dem Kaiser Nikolaus in Warschau keineswegs den Schutz gefunden habe, dessen Oesterreich bedarf, wenn es gegen Preußen kriegerisch vorschreiten sollte."

Ein Correspondent der Br. Z. schreibt aus Ratibor: der Fürst scheine eben nicht große Eile gehabt zu haben, da er keinen Extrazug wünschte, vielmehr es vorzog, hier (in Ratibor) auszuruhen und erst mit dem Hamburg-Wiener Zuge weiter zu fahren.

— Die hohenzollernschen Fürstenthümer werden wahrscheinlich die Bildung zweier neuen Landrathsämter nöthig machen, da deren Zusammenziehung in einen einzigen Kreis den Verhältnissen nach nicht angemessen scheint. Die zusammen 24 Mann starke Gensd'armerie beider Fürstenthümer dürfte jedoch unter ein gemeinschaftliches Kommando gestellt werden, zu dessen Stationsort die ziemlich im Mittelpunkte beider Länder gelegene Stadt Gammertingen bestimmt sein soll. (C. C.)

Magdeburg, 31. Mai. Die Mobilmachung unseres Armeecorps ist heute schon mit Maßregeln verbunden worden, die unsere Bevölkerung in nicht geringes Staunen versetzt. Seit heute früh sind 250 Zimmerleute und Pioniere damit beschäftigt, die prächtigen Glacis ihres Schmuckes zu berauben; auch hat man bereits angefangen, die Pallisadenhäuser des ersten Rayons abzureißen. Alles dies hat sich mit einem Male wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel auf unsere Einwohner geworfen, die aus diesen Maßnahmen die Vorboten eines langen Krieges erkennen wollen; doch sagen sie, kann man ja andererseits durchaus auf unsere Regierung vertrauen, die gewiß immer nur die Interessen des Gesammt-Vaterlandes auf das Kräftigste zu wahren wissen wird. Der Artillerie ist Ordre zugegangen, sich in 8 Tagen zum Marsch fertig zu halten, wohin? das wissen sie noch nicht; jedoch glauben sie, daß sie nach der böhmischen Grenze kommen werden.

— Vorgestern Abend wurde der politische Bürgerwehrklub wegen ungezogener Reden gegen die Regierung über die jetzige Mobilmachung der verschiedenen Truppentheile aufgelöst.

— Ein sehr heftiges Gewitter, von starkem Hagelschlag begleitet, hat gestern Mittag hier und in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet, auch hat dasselbe an mehreren Orten eingeschlagen, und sind in Folge dessen mehrere Scheunen abgebrannt. (Schles. Z.)

— Vor wenig Tagen kam in der öffentlichen Sitzung des Criminalgerichts zu Magdeburg ein Fall zur Verhandlung, bei dem viel gelacht wurde. Ein dortiger Kaufmann hatte sich nämlich im Verlaufe des letzten Winters zweimal in der Uniform eines preußischen Landwehr-Offiziers dem Publikum präsentirt und gegen zwei Offiziere, die ihn deßhalb befragten, auch zu behaupten gewagt, er sei Offizier bei dem 26sten Regiment. Die deßhalb erhobene Anklage nun veranlaßte jene Verhandlung. Der Angeklagte behauptete nämlich, die von ihm getragene Uniform sei keine preußische, sondern ein Phantasie-Costüm gewesen, und er habe sie getragen, weil ein Waffenrock für den Winter das wärmste Kleidungsstück sei. Eine nähere Erörterung dieser Vorzüge hielt der Gerichtshof nicht an der Stelle, verurtheilte vielmehr den Angeklagten wegen ungebührlicher Anmaßung des Charakters eines preußischen Offiziers „aus Eitelkeit" zu 20 Thlr. Geld-, event. 14tägiger Gefängnißstrafe. (Köln. Z.)

Königsberg, 30. Mai. Gestern Abend traf hier per Estafette der Befehl aus dem Kriegsministerium ein, die Erste Abtheilung des Ersten Artillerie-Regiments mobil zu machen. Die dazu erforderlichen Mannschaften werden aus der zur Zeit zur Uebung hier versammelten Landwehr genommen; der Bedarf an Pferden diesmal nicht wie sonst von den Batterien aus den Kreisen gezogen, die ihnen im Mobilmachungsplan angewiesen sind. Es wird viehmehr, nachdem die Bespannung der Festungs-Compagnie an diese drei Batterien vertheilt ist, die erforderliche Anzahl von Pferden auf alle Kreise repartirt und von diesen gestellt. — In Danzig werden die Munitions-Kolonnen Nr. 4 und 5 mobil gemacht. — Se. Excellenz der kommandirende General ist heute früh nach Suwalki abgereist, um dem dort stattfindenden Mannöver der russischen Truppen mit beizuwohnen. (D. Ref.)

Münster, 29. Mai. Höchst unerwartet erhält so eben die hiesige Artillerie die Ordre zur Mobilmachung. Es wurden sogleich Commando's zur Empfangnahme der Geschütze und sonstigen Ausrüstungsgegenstände nach Wesel und in die Landgemeinden zur Aushebung und Einbringung der Pferde abgesendet und die Reservisten einberufen. Dem Vernehmen nach soll die Artillerie schon in acht Tagen zur österreichischen Grenze abmarschiren. Wie es heißt, soll auch das ganze achte Armeecorps mobil gemacht werden. (Köln. Z.)

Aus dem Herzogthum Meiningen, 29. Mai. Heute kam unser Erbherzog mit seiner jungen Gemahlin (Prinzessin Charlotte von Preußen) in seinem Erblande an. Auf der eisenach-meiningenschen Grenze war eine Ehrenpforte errichtet, und hier ward das erlauchte junge Paar von dem Vorstande der Abtheilung des Innern des herzoglichen Staatsministeriums empfangen, welchem sich die herzoglichen Behörden des Bezirks Salzungen, eine Deputation sämmtlicher Gemeinden und ein junges Paar anschloß. Hinter der Ehrenpforte hatten sich berittene Bauerburschen und Förster aufgestellt und das junge Paar der Herrschaft ein Festgedicht mit einigen beglückwünschenden Worten überreicht. Ein Mitglied der Bezirksdeputation brachte dann demselben ein Lebehoch. Im Lande war große Freude über diese Verbindung, da die Erbherzogin ihrem Ehegemahl nicht weniger als zwei Millionen zubringt. (D. A. Z.)

Aus Thüringen. Die Goetheschen Erben beabsichtigen demnächst Goethes Kunst- und Naturaliensammlungen, deren Verzeichniß sie im vorigen Jahre zur hundertjährigen Geburtsfeier ihres Vorfahren veröffentlichten, zu verkaufen. Dieser Verkauf sollte Goethe's Absicht zufolge gleich nach seinem Ableben bewerkstelligt werden, hat sich aber durch eine Verkettung von Umständen bis jetzt verzögert. Möge Deutschland nicht auch in dieser Angelegenheit dem Auslande den Vorrang lassen! Leider scheint eine solche Befürchtung nicht ungegründet, da alle die Schritte, welche die Goetheschen Erben thaten, damit diese Sammlungen in Deutschland und speziell in Weimar blieben, keinen Erfolg hatten. Ein Anerbieten, nach welchem die Goethesche Familie dem Bundestage die Sammlungen, jedoch ohne das Goethesche Haus, bereits im Jahre 1843 abtreten wollte, fand keine Berücksichtigung; ein fernerer Antrag, demzufolge die Goetheschen Erben im Jahre 1845 der großherzoglich weimarischen Regierung dieselben mit einem bedeutenden Opfer überlassen wollten, wurde abgelehnt. Die Goetheschen Erben lassen gegenwärtig die Kunstsammlungen ihres Vorfahren in ihrem Hause zu Weimar aus den Räumen, in welchen sie während der Unmündigkeit der Enkel, mehr mit Rücksicht auf Aufbewahrung als Genuß, aufgestellt waren, in Goethes Empfangzimmer bringen, um dieselben, so lange sie noch in ihrem Besitz, den Verehrern ihres Großvaters, Kunstkennern und Laien zugänglich machen zu können. (Allg. Z.)

Frankfurt a. M., 29. Mai. Dem Vernehmen nach hört die „Deutsche Zeitung", das Organ der Gothaer Partei, mit dem 1. Juli zu erscheinen auf. Die Partei bedarf dieses Organs fortan nicht mehr. (H. C.)

Oesterreich.

Prag, 29. Mai Die Cholera tritt hier seit einigen Tagen immer heftiger auf. In dem Stadtviertel bei St. Peter, wo größtentheils nur die armen Leute wohnen, ist ein ganzes Haus ausgestorben. Viele von ihnen wurden bald nach dem Genusse mit Essig zubereiteter Speisen von dieser Seuche befallen. In der Epoche vom 19. bis 26. d. standen hier 156 Cholerakranke in ärztlicher Behandlung; nur bei 19 endete die Krankheit glücklich, 68 raffte der Tod dahin, bei 69 Kranken war der Krankheitsausgang noch ungewiß. Nicht minder betrübend sind die Nachrichten vom Lande, wo die Cholera gleichfalls im steten Zunehmen ist. — Politisch Neues giebt es hier wenig von Belang; die Augen aller Politiker sind nach Frankreich gerichtet. Von den dortigen Ereignissen erwarten fast alle hiesigen Parteien das Beste für sich; die Radikalen träumen von einem großartigen Siege der Socialisten, die Conservativen hoffen natürlich das Gegentheil. Die Missionen haben in der Prager Diöcese begonnen; der Erfolg soll nicht groß sein. Auch hier in Prag werden seit einigen Tagen in der Kirche bei St. Kajetan des Nachmittags von ½7 bis 8 Uhr Predigten abgehalten, wo einem jeden, der nur einmal daran Theil nimmt, ein 300tägiger Ablaß zugesichert wird. — Dieser Tage besuchte auch Kaiser Ferdinand mit der Kaiserin jene Kirche, und verharrte in derselben bis zu Ende der Predigt und Vesper. Die Abreise JJ. Maj. nach Insbruck ist auf den 3. Juni festgesetzt. — Am 1. Juni wird die Prag-Dresdner Bahn bis nach Lobositz definitiv eröffnet werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. Von Helsingör meldet das dortige Blatt, daß am 28sten d. Mts. der Herzog von Ostgothland (Prinz Oscar von Schweden) mit zwei norwegischen Korvetten „Nordstjerna" und „Elida" daselbst angekommen und Anker geworfen; eine dritte Korvette wurde erwartet. Der Prinz hat am 29sten den König auf Frederiksborg besucht. (St.-A.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Mai. Der befehlhabende Admiral in Karlskrona, Freiherr Gyllengranat, ist zum Chef der Escadre ernannt, welche zur Einholung unserer Kronprinzessin nach Lübeck abgehen soll. Die Landung findet statt in der Waldemarsbucht im Königlichen Thiergarten, wo die Arbeiten zur Brücke und die Errichtung von Tribünen u. s. w. schon begonnen sind. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Der neue spanische Gesandte in London, Isturiz, ist auf der Reise dahin hier eingetroffen. — Die „Opinion publique" glaubt aus dem Umstande, daß Lord Normanby und alle im Elysée vorgestellten Engländer zu der heutigen Abend-Gesellschaft L. Napoleons eingeladen worden sind, folgern zu dürfen, daß die Streitfrage mit England völlig ausgeglichen sei. — Die „Patrie" will wissen, daß der Kaiser von Rußland, sobald er den Ausgang des englisch-griechischen Zerwürfnisses erfahren, seinen Gesandten in London, v. Bruuow, abberufen habe. Der Ueberbringer dieses Befehls soll seinen Weg über Paris genommen haben, um dem hiesigen Gesandten seine Depeschen mitzutheilen, der dieselben nach Befinden der Umstände weiter zu befördern oder zurückzuhalten hätte. — Man vernimmt, daß die gegen das Wahlreform-Project eingegangenen Petitionen gleich nach beendigter Diskussion einer strengen Untersuchung unterworfen und alle dabei begangenen Vergehen (falsche Unterschriften 2c.) gerichtlich verfolgt werden sollen. Unter mehreren Petitionen findet man die Namen Ludwig Philipps und Leon Fauchers. Eine socialistische Petition aus Attigny enthält 500 Unterschriften, während der Ort nur 386 Wähler zählt. — Gestern Abends fand zwischen den Repräsentanten Bouvet (Linke) und Roger du Nord (Majorität) wegen Beleidigungen in der Sitzung ein Pistolen-Duell Statt, das jedoch ohne Resultat blieb. — Die Vertagung der National-Versammlung nach Diskussion des Budgets für 1851 gilt für sehr wahrscheinlich; es heißt, daß die Ferien wie voriges Jahr Anfangs August beginnen sollen. — Die Regierung hat angeblich Depeschen aus Turin erhalten, welche in Piemont Unruhen aus Anlaß des Conflicts des Ministeriums mit der clericalen Partei befürchten lassen. Da diese Unruhen sich leicht weiter ausdehnen könnten, so soll die Bildung einer neuen Alpen-Armee schon beschlossen sein. — Unter den in Folge der Entdeckung einer Pulverfabrik in der Vorstadt St. Martin von der Polizei verhafteten 50 Personen befinden sich mehrere ehemalige Abgeordnete des Luxembourg (Partei L. Blancs); man hat sämmtliche Verhaftete nach der Polizei-Präfektur gebracht. Auch am Boulevard Montparnasse hat die Polizei eine geheime Waffenfabrik entdeckt; das Fabrikat waren meistens Stockdegen, welche der Waffenschmied, der schon in Haft sitzt, an einen Weinwirth ablieferte, bei dem sie dann ein Blousenmann abholte.

— Wenn man des Abends die Straße Florentin passirt, so findet man gewöhnlich vor dem großen Hotel Talleyrands eine Menge brillanter Equipagen stationirt und die Fenster des Hotels festlich beleuchtet. Es ist die Fürstin Lieven, welche dort ihren Sitz aufgeschlagen hat, und in diesen Salons ist es, wo alles das eingefädelt wird, was man letzterer Zeit gewagt hat und man noch wagt, um Frankreich und ganz Europa zur „guten alten Zeit" zurück zu führen. Lord Palmerston ist in diesem Cirkel ein Name, der nur mit Wuth und Verachtung ausgesprochen wird, und Guizot persönlich und Metternich durch seine Vertrauten sind hier die Orakel. Die Gesandten Oesterreichs und Rußlands, so wie die mehrerer kleiner deutscher Staaten, auch der dänische Geschäftsträger sind „habitués" in dem Hotel der Fürstin Lieven, wogegen der preußische Gesandte, wie man mir versicherte, diese politischen Soireen nicht besuchen soll. Wie nahe der Zeitpunkt zum „offenen Handeln" sein muß, beweist der Umstand, daß Thiers in den letzten Tagen der Fürstin Lieven seine Karte zugeschickt hat, — ein erstes Zeichen einer Annäherung und Aussöhnung mit seinem alten

Feinde zum gemeinschaftlichen Kreuzzuge. Guizot, Thiers, Metternich und Nesselrode, was könnte diesem Bündnisse widerstehen?

— Die Nachrichten aus dem Herault- und Vaucluse-Departement und besonders aus den Städten Pezenas, Lodeve, Carpentras und Beziers sind sehr ernster Art. Aller Augen sind seit Kurzem auf General Cavaignac gerichtet, auf den die Revolutions-Partei seit seiner Rede gegen das Wahlreform-Project vom 21. Mai mit Sicherheit zu zählen scheint, und der seit gestern an dem General Lamoriciere, wenn auch nicht einen Lieutenant (denn dazu ist Lamoriciere wohl zu ehrgeizig), so doch einen Mitbewerber und, kommenden Falles, Bundesgenossen gefunden hat. Die Haltung des Generals Cavaignac flößt seit seiner Aeußerung: „Es ist nicht meine Schuld, wenn Ihr das gute Recht auf die Seite Eurer Gegner gestellt habt!" und seit der Rede des die Partei des Juni-Aufstandes repräsentirenden de Flotte zu Gunsten der von Cavaignac vertretenen Regierungs-Principien den Conservativen große Besorgnisse ein und ganze Journal-Artikel werden Betrachtungen über die Persönlichkeit, Verbindungen, Tendenzen, Aeußerungen und geheimen Schritte dieses durch die Ereignisse vom Jahre 1848 plötzlich in den Vordergrund der politischen Schaubühne getretenen Mannes gewidmet. Der „Constitutionnel" kündigt heute auf folgende Weise dem General Cavaignac den Verfall seines Namens bei der conservativen Partei an: „Die erhabene Bedeutung, die der 23ste Juni diesem Namen gegeben hatte, erlischt; der Mann der Ordnung, des Gesetzes, des öffentlichen Heils verschwindet und der General Cavaignac, um mehr als zwei Jahre hinter sich zurückgegangen, repräsentirt nur noch den Freund des „National", den Bruder des Communisten (Godefroy Cavaignac), den Armand Carrel mit Flintenschüssen bedrohte, und den Sohn des Terroristen (Cavaignacs Vater war Convent-Mitglied), den Robespierre, weil er ihn zu exaltirt fand, der Guillotine bestimmt hatte!" Gewiß ist, daß der General, ohne gerade zu conspiriren, sich dazu hergibt, als Mittelpunkt der gesammten republikanischen Partei betrachtet zu werden. Was er im Falle eines gewaltsamen Conflictes thun wird, weiß gewiß Niemand, da Cavaignac stets sehr zurückhaltend und verschlossen ist.

— Im Faubourg St. Martin wurden 30 bis 40 Individuen wegen heimlicher Pulverbereitung verhaftet.

— Vor den gestrigen Assisen erschien Proudhon wegen Preßvergehens, mit einem Gendarmen an jeder Seite. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist höchst gespannt. Er drückt Cremieux und Langrand die Hand. Der Präsident: „Sie hatten dem Gerichtshofe ein Ersuchen zu stellen." Proudhon: „Allerdings. Erst vorgestern hat man mich nach Paris gebracht. Ich hatte, wegen Unpäßlichkeit meines Vertheidigers, Cremieux, nicht Zeit, mich über die Art meiner Vertheidigung zu verständigen. Ich bemerke, daß die betreffende Angelegenheit sehr ernster und sehr delikater Natur ist. Daher wünschte ich eine vernunftige Frist, mindestens 5 Tage." Da die gegenwärtige Sitzung bereits übermorgen endigt, wird der Prozeß vor die nächsten Assisen verwiesen. Der Präsident: „Verpflichten Sie sich, am bestimmten Tage zu erscheinen." Proudhon: „Ich verpflichte mich dazu aufs bestimmteste." Langrand, sein Geschäftsführer, erklärt dasselbe. Letzterer ersucht um die Erlaubniß, Proudhon in seinem Gefängnisse besuchen zu dürfen. Der Präsident verweist ihn deshalb an den Minister des Innern und den Staatswalt.

— Die Marmorbüste des General Brea, ausgeführt von Groostaers, wird in Versailles aufgestellt.

— Der Unterbau der Wasserseite der großen Gallerie zwischen Louvre und den Tuilerieen hat sich um fast einen Fuß gesenkt, was die Nothwendigkeit der begonnenen Reparaturen darthut. Um genaue Kenntniß von der Senkung zu erhalten, hat man einen Theil des Unterbaues aufgegraben.

— Der Geschäftsführer der Demokratie pacifique ist gestern zu acht Monaten Gefängniß und 3000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

— Die vom französischen Roman-Schriftsteller Hrn. v. Balzac jüngst in Rußland eingegangene Verbindung mit einer Gräfin Hainski soll, wie näher Unterrichtete versichern, einen namhaft romanhaften Ursprung haben. Herr von Balzac, der Verfasser einer Physiologie der Ehe, der große Weiberkenner, der nur zum Genießen, nicht zum Gefesseltwerden geschaffen schien, der Mann, welcher das Schwabenalter weit hinter sich hat, sollte das erste Mal von einem weiblichen Gegenstande angetroffen werden, der für ihn damals unerreichbar war. Auf einer Reise in der Schweiz lernte er eine russische Gräfin kennen. Ihre Persönlichkeit machte einen erschütternden Eindruck auf ihn, aber — sie war verheirathet. Herr v. Balzac widmete derselben einen neuen Roman, ihr Name wurde auf diese Weise in hunderttausend Exemplaren durch die civilisirte Welt getragen. Sie war indeß für ihn verloren und er vergrub sich in Paris unter seine Bücher, um seinen Schmerz zu vergessen. Eines Tages bringt ihm sein Portier einen Brief ohne Postzeichen, ohne Unterschrift mit der lakonischen Notiz: „Der Mann der Gräfin H..... liegt im Sterben." Die alte Erinnerung erwacht in erneuerter Stärke. B. erkundigt sich bei allen Bekannten, bei seinem Freunde, dem Polizeipräfekt, nach der Familie H....., welche jedoch in Paris nicht aufzufinden ist. Wo kann sie sein? Wo anders, als in Petersburg! Herr v. Balzac ordnet seine Papiere, nimmt einen Paß und reist nach Petersburg. Der Ruf eines europäischen Schriftstellers verschaffte ihm daselbst eine glänzende Aufnahme. Doch seine Seele hat keine Ruhe. Er durchfliegt in Petersburg alle fürstlichen Wohnungen, er eilt von da nach Moskau. Endlich findet er die ersehnte Geliebte im fernen Kurland auf einem einsamen Landsitze, wo sie sich absichtlich verborgen gehalten, um die Stärke seiner Leidenschaft zu prüfen. Jetzt ist sie die Gattin des Herrn v. Balzac.

— Es wird jetzt folgende pikante Anekdote von Herrn Thiers erzählt. Die Verleger der „Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs" haben Hrn. Thiers beträchtliche Vorschüsse gemacht und sind deswegen in gegenwärtigen unsichern, revolutionairen Zeitläuften auf den Einfall gekommen, das Leben ihres literarischen Schuldners zu versichern, der bekanntlich an einem Halsübel leidet, das ihm die äußerste Schonung zur Pflicht macht, weshalb denn auch sein jetziges Wiederauftreten ein bedeutendes Opfer war. Sie wendeten sich deshalb an den Agenten einer englischen Versicherungsgesellschaft, und derselbe setzte die Prämie provisorisch auf 2½ Prozent fest. Die Gesellschaft erklärte aber auf Anfrage die Prämie wegen des politischen Charakters des Herrn Thiers nicht für hoch genug und verlangte 5 Prozent. Nach einigem Hin- und Herverhandeln willigten die Versicherer in diese Prämie und schrieben deshalb nach London. Aber mit ihrem Briefe kamen auch die Zeitungen mit Herrn Thiers Rede für das Wahlgesetz an, und jetzt erklärte die Kompagnie, nach dieser Rede Herrn Thiers Leben um keinen Preis mehr versichern zu wollen.

Italien.

Toscana. Bereits mehrere Male wurde erwähnt, daß die britische Regierung an die Regierung von Toscana ähnliche Reclamationen gestellt habe, wie an die griechische. Die österreichische Reichszeitung sieht sich jetzt in der Lage, einiges Nähere über die Natur dieser Forderungen mittheilen zu können. Dieselben sind von äußerst untergeordneter Gattung; betreffen Verluste, die englische Unterthanen zu Livorno in Folge der revolutionairen Ereignisse erlitten haben sollen, und beschränken sich auf folgende zwei Fälle. Die eine Forderung betrifft einen gewissen Alfred Hull, englischen Unterthan und Bruder des Associés des Banquiers Em. Fenzi in Florenz; die andere eine Frau Bisset, von Livorno gebürtig, aber Wittwe eines ehemaligen englischen Handlungs-Commis. Die Entschädigungsforderung für Letztere stützt die englische Regierung auf die Angabe jener Wittwe: es seien bei der Besetzung Livorno's durch die kaiserlichen Truppen im Mai 1849 österreichische Soldaten in ihre Wohnung, während sie nicht zu Hause war, gedrungen, und hätten dort mehreres an Wäsche und Kleidungsstücken geplündert, und zwar im Werthe von 2000 Lire, welcher Werthanschlag auch späterhin in der Reclamationsnote des englischen Gesandten an die großherzogliche Regierung auf 5000 Lire erhöht wurde. Diese Angabe der Wittwe Bisset, daß die ihr gehörige Wäsche und Kleidungsstücke durch österreichische Soldaten weggenommen worden seien, gründet sich einzig und allein auf den Umstand, daß sie alte Unterbeinkleider, Lagermützen und andere Gegenstände, welche die Betheiligte als jenen angehörig bezeichnet, in ihrer Wohnung gefunden haben wollte. Mit dem Eindringen der österreichischen Soldaten in die Wohnung der Dame Bisset hat es aber folgendes Bewandtniß. Als am 11. Mai 1849 die kaiserlichen Truppen Livorno mit stürmender Hand genommen hatten und in großen Massen auf dem Domplatz bivouakirten, wurde plötzlich auf dieselben aus der Domkirche ein lebhaftes Gewehrfeuer eröffnet. Nun wurde sogleich Befehl gegeben, alle in der Nähe der Domkirche befindlichen Häuser, darunter auch jenes, wo Frau Bisset wohnte, zu untersuchen und jene Thüren, die den Soldaten nicht geöffnet würden, einzuschlagen, eine Maßregel, die in Folge dieses plötzlichen hinterlistigen Angriffs unausweichlich geboten war. — Ein ganz anderer Fall ist jener des Herrn Hall. — In dieser Beziehung sagt die Note des englischen Gesandten selbst, daß Hall's Haus, während der Berennung Livorno's durch die österreichischen Truppen, von dem dortigen Pöbel verwüstet worden sei. Hier handelt es sich also um einen Schaden, den der Genannte, gleich vielen Anderen, durch die Insurgenten selbst erlitten hat. Wenn demnach die englische Regierung von der toskanischen eine diesfällige Entschädigung fordert, so stellt sie den Grundsatz auf, daß die letztere Regierung, obgleich sie unvermögend gewesen war, den Gewaltstreichen der Insurrection Einhalt zu thun, dennoch verpflichtet sei, den Schaden zu ersetzen, welcher dadurch fremden Unterthanen zugefugt wurde. Auf der andern Seite macht Lord Palmerston auch dieselbe Regierung für die Kriegsschäden verantwortlich, die durch die Militair-Operationen, welche die Unterdrückung der Rebellen nothwendig gemacht hatten, verursacht worden sind.

Großbritannien.

London, 29. Mai. Am nächsten Donnerstag wird Lord Ashley im Hause der Gemeinen die gänzliche Einstellung der Sonntags-Arbeit im Postamte beantragen. Der „Herald" spricht die Hoffnung aus, die Entscheidung des Hauses werde der Gesetzgebung eines christlichen Landes würdig sein. Am nächsten Freitag habe die Zahl der Petitionen gegen die Sonntags-Arbeit bereits 3819 mit mehr als 570,000 Unterschriften betragen, während man es auf der anderen Seite noch nicht einmal bis auf 2000 Unterschriften gebracht habe. Sehr natürlich, da die Freunde der gegenwärtigen Einrichtung dieselbe durch die Bemühungen der Gegenpartei nicht in hohem Grade gefährdet glauben.

London, 30. Mai. Drei Gerichtshöfe haben bis jetzt zu Gunsten des vom Bischof von Exeter der Ketzerei angeklagten Gorham entschieden. Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, hat der Bischof von London eine Bill eingebracht, welcher das ganze Episkopat, mit Ausnahme dreier Mitglieder, seine Beistimmung gegeben hat, und deren Lesung der Bischof nächsten Montag beantragen wird. Die Bill bezweckt nun, daß, so oft es sich um eine Appellation in Prozessen gegen Geistliche, die heterodoxer Ansichten beschuldigt sind, handelt, das betreffende Comité des Geheimen Rathes, welches im genannten Prozesse zu Gunsten des Appellanten Gorham entschied, die Streitfrage an eine Synode der Erzbischöfe und Bischöfe der Provinzen Canterbury und York zu verweisen habe, deren nach der Majorität gefaßter Entschluß entscheidend sein soll.

— Die wöchentliche Zusammenkunft der Repeal-Association fand am 27. Mai in der Versöhnungs-Halle statt. John O'Connor bemerkte, daß, wenn die Beiträge zum Zwecke der Association sich nicht vermehrten, die Thüren der Halle zugeschlossen werden müßten. Die Beiträge der vergangenen Woche beliefen sich nur auf 5 Pfd. 7 Shilling 6 Pence.

Rußland und Polen.

Aus Rußland, 25. Mai. Da nach einem Kaiserlichen Ukas die Zahl der Studirenden auf jeder Universität auf 300 Personen beschränkt werden soll, auf allen inländischen Universitäten aber eine weit größere Anzahl von Studirenden sich befindet (in Dorpat 600, in Moskau 1000), so sollen so lange neue nicht aufgenommen werden, bis überall weniger als 300 sind. Dann haben noch das Vorrecht Adelige und Mediziner, über die übrigen Fakultäten ist nichts bestimmt. (Voss. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Mai. Die meisten von Schumla angekommenen Offiziere sind für das Armeekorps in Rumelien bestimmt und dem Kommandanten dieses Korps, Omer Pascha, übergeben worden, der sie nächster Tage nach Monastyr führt; er wird sich ihrer vermuthlich schon bei der Expedition gegen die rebellischen Bosnier bedienen. Mehrere magyarische Offiziere, welche bisher dem Christenthum treu geblieben waren, sind neuestens zum Islam übergetreten; unter ihnen befindet sich auch der Oberst-Lieutenant Trits, Adjutant Damjanich's. Auch diese sind unverzüglich in der Armee angestellt worden. Die eifrigen Vertheidiger des Christenthums und die politischen Malkontenten machen den Uebergetretenen bittere Vorwürfe; diese aber entschuldigen sich damit, daß sie bisher

vergeblich auf eine allgemeine Amnestie gewartet, die es ihnen möglich gemacht hätte, in ihr Vaterland zurückzukehren, und daß es Pflicht der Selbsterhaltung sei, sich dieser ungewissen Lage zu entreißen und ernstlich an die Zukunft zu denken. Gestern hat Omer Pascha über die Truppen, welche an der Expedition gegen Bosnien theilnehmen sollen, Revue gehalten. Ein Tagesbefehl des Seraskiers verbietet den Terik Pascha's (Divisions-Kommandanten), höhere Offiziere als Adjutanten zu verwenden, und erklärt, daß er ihnen, falls sie ihre Adjutanten zu anderen als militairischen Diensten verwenden, Korporale als Adjutanten zutheilen werde. Diese Maßregel war nothwendig, um das Ansehen der subalternen Offiziere zu erhöhen, die bis dahin sich von den gemeinen Soldaten wenig unterschieden und von den Generalen wie Bediente zu gemeinsten Arbeiten verwendet wurden. Es werden in Folge dieser Maßregel gewiß sehr viele Fremde in die türkische Armee eintreten, welche bisher durch die demüthigende Stellung, welche sich die Subalternen gefallen lassen mußten, hiervon abgehalten wurden.

— Man spricht viel von der Organisation einer Flotille auf der Donau, nach dem Muster derjenigen, welche Oesterreich und Rußland auf diesem Strome besitzen.

Brusso, 29. April. Unsere nah gelegenen Orte haben durch die Erdbeben, welche wir vor einigen Tagen hatten, sehr gelitten. — Von Karmoglan sind nur drei Häuser stehen geblieben, und in den bei Kerinasti und Onlubat liegenden Ortschaften borstete die Erde, warf Sand aus und schloß sich dann wieder. Wie groß diese Kluft gewesen sein mag, kann man daraus schließen, daß ein Stall mit achtzehn oder zwanzig Kühen in die Tiefe sank, und dann wieder mit Erde bedeckt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 1. Juni. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat folgende mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Kaufleute versehene Adresse an das Staatsministerium, begleitet mit einer eindringlichen Vorstellung ihrerseits abgesandt.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat es als die Absicht der Königl. Regierung kundgegeben, den Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten bei ihrer bevorstehenden Zusammenkunft in Kassel unter andern Vorschlägen die folgenden zur Annahme zu unterbreiten:

Erhöhung der Einfuhrzölle

- auf rohes ungebleichtes Leinengarn, von 2 Thlr. resp. 5 Sgr auf 4 Thlr. pro Ctr.;
- auf rohe Leinewand, rohen Zwillich und Drillig von 4 Thlr. auf 6 Thlr. pro Ctr.;
- auf gebleichtes oder gefärbtes Leinengarn, imgleichen Zwirn von 4 Thlr. auf 6 Thlr. pro Ctr.
- auf ungebleichtes ein- und zweidräthiges Baumwollgarn, von 3 Thlr. auf 4 Thlr. pro Ctr.
- auf rohe Seide, rohe und weißgemachte Floretseide, von 15 Sgr. auf 3 Thlr. pro Ctr.
- auf wollenes Kammgarn, von 15 Sgr. auf 4 Thlr. pro Ctr.

Gewährung von Rückzöllen

- für gefärbtes Baumwollengarn; für Gewebe aus Baumwollengarn, mit Ausschluß der rohen glatten Waaren, für Leinengewebe mit Ausschluß von Packleinen, Segeltüchern und rohen glatten Waaren; für gezwirnte oder gefärbte Seide und Seidenwaaren; für Kammgarngewebe, mit Ausschluß der rohen glatten Waaren; für alle gemischten Gewebe, sofern in denselben kein Streichgarn enthalten ist; — mit 3 Thlr. pro Ctr.

Die Unterzeichneten, sämmtlich Mitglieder der hiesigen kaufmännischen Korporation, würden in der Annahme jener Vorschläge eine ernste Gefährdung der Gesammtinteressen des Staats erblicken müssen. Sie glaubten sich zu der zuversichtlichen Erwartung berechtigt, die Königl. Regierung würde den geeigneten Zeitpunkt für Veränderungen im Zollvereinstarife nicht vorübergehen lassen, ohne den oft und dringend ausgesprochenen Wünschen zweier so wichtigen Klassen des Preuß. Volkes, wie der Handelsstand und der Stand der Landwirthe es sind, durch Minderung des auf Handel und Ackerbau so schwer lastenden Schutzzollsystems einigermaßen Rechnung zu tragen.

Sie sehen sich aufs Bitterste enttäuscht. Statt der gehofften Reformen im angedeuteten Sinne begegnen ihnen Vorschläge, welche theils offen die Absicht zur Schau tragen, die Einfuhr derjenigen Fabrikate, für welche das Ausland einen großen Theil unserer Bodenerzeugnisse einzutauschen gewohnt ist, noch weiter zu beschränken, theils dahin abzielen, eine zweifelhafte Vermehrung der Ausfuhr einiger inländischen Fabrikate mit einer unzweifelhaften Verschwendung öffentlicher Mittel zu erkaufen und deren Annahme des Dafürhaltens der Unterzeichneten die glänzende Lage der zum Theil über Millionen gebietenden „Fabrik-Herren" noch wesentlich verbessern, das Loos der „Fabrik-Arbeiter" nicht im Mindesten erleichtern, sämmtlichen Steuerpflichtigen eine neue Last aufbürden, das Kapital und die Arbeitskraft ihrer natürlichen Association mit dem Bodenreichthum immer mehr abwendig machen, und dem Handel u. Ackerbau, namentlich der Ostseeprovinzen, zu nur eben verharrschten und noch blutenden, neue tiefe Wunden schlagen würde. Handel und Ackerbau sind aber unter sich und mit dem ganzen Wohl und Wehe des Staats auf das Unzertrennlichste verbunden, und die Unterzeichneten glauben mit ihrer innigsten Ueberzeugung nicht zurückhalten zu dürfen, daß beide wichtige Interessen im Rathe Sr. Majestät des Königs die Berücksichtigung nicht gefunden zu haben scheinen, welche sie verdienen.

Tief durchdrungen von dieser auf redende Thatsachen gestützten Ueberzeugung, tief durchdrungen von der Wahrheit, daß eine Beschränkung freier Eigenthums-Erwerbung der Vielen zum Besten der Wenigen, daß eine Besteuerung der Gesammtheit zur augenscheinlichen Bereicherung Einzelner, eine noch verwerflichere Umkehrung jenes so höchst verwerflichen Prinzips ist, kraft dessen der französische Communismus das Eigenthum der Einzelnen zum Besten der Gesammtheit confisciren würde, und daß ein Industriezweig gegen die Mitbewerbung des Auslandes nur auf Kosten der Konsumenten, d. h. aller Staatsbewohner, geschützt werden kann; — bitten die Unterzeichneten Ein Wohllöbliches Vorsteheramt, bei dem hohen Staatsministerio schleunigst unter Beifügung dieser Vorstellung darauf anzutragen, in Stelle der beabsichtigten Ausdehnung von sogenanntem Schutz im Wege der Zollerhöhung den weisen Prinzipien Rechnung zu tragen, wie sie das wahre Gedeihen des allgemeinen Wohlstandes erheischt und wie sie in der hier folgenden unvergeßlichen Ministerial-Instruktion vom 26. Dezember 1808 vollständig ausgedrückt sind.

„Es ist dem Staate und seinen einzelnen Gliedern immer am zuträglichsten, die Gewerbe jedesmal ihrem natürlichen Gange zu überlassen; das heißt, keine derselben vorzugsweise durch besondere Unterstützungen zu begünstigen und zu heben, aber auch keine in ihrem Entstehen, ihrem Betriebe und Ausbreiten zu beschränken."

„Neben der Unbeschränktheit bei Erzeugung und Verfeinerung der Produkte ist Leichtigkeit des Verkehrs und Freiheit des Handels, sowohl im Innern als mit dem Auslande, ein nothwendiges Erforderniß, wenn Industrie, Gewerbefleiß und Wohlstand gedeihen sollen, zugleich aber auch das natürlichste, wirksamste Mittel, sie zu befördern."

„Es werden sich alsdann Gewerbe von selbst erzeugen, die mit Vortheil betrieben werden können, und dieses sind wieder diejenigen, welche dem jedesmaligen Produktionsstande des Landes und dem Kulturzustande der Nation am angenehmsten sind. Es ist unrichtig, wenn man glaubt, es sei dem Staate vortheilhaft, Sachen dann noch selbst zu verfertigen, wenn man sie im Auslande wohlfeiler kaufen kann. Die Mehrkosten, welche ihm die eigene Verfertigung verursacht, sind rein verloren, und hätten, wenn sie auf ein anderes Gewerbe angelegt, reichhaltigen Gewinn bringen können. Es ist eine schiefe Ansicht, man müsse in solchem Falle das Geld im Lande zu behalten suchen und lieber nicht kaufen. Hat der Staat Produkte, die er ablassen kann, so kann er sich auch Gold und Silber kaufen, und es münzen lassen."

„Es ist nicht nöthig, den Handel zu begünstigen, er muß nur nicht erschwert werden.

„Der Regierungen Augenmerk muß dahin gehen, die Gewerbe- und Handelsfreiheit so viel als möglich zu befördern, und darauf Bedacht zu nehmen, daß die verschiedenen Beschränkungen, denen sie noch unterworfen ist, abgeschafft werden."

Wir geben uns zuversichtlich der Erwartung hin, daß Ein Wohllöbliches Vorsteher-Amt unsere Bitte baldigst befördern werde und zeichnen 2c.

Stettin, 4. Juni. Wir vernehmen aus Berlin, daß der Prinz von Preußen mit dem Kaiser von Rußland nach Petersburg gegangen ist und sich dort zwei bis drei Wochen aufhalten wird. Der Minister Schwarzenberg ist wahrscheinlich unbefriedigt zu Warschau zurückgelassen worden. Auch der, wie die Zeitungen berichten, von Schwarzenberg nach Warschau telegraphirte Kaiser Franz Joseph möchte dort spät eingetroffen sein. Man erzählte kurzlich eine Aeußerung Schwarzenbergs gegen den Prinzen von Preußen: die schwarzgelbe Fahne würde noch von den Thürmen Breslau's wehen. Wer glaubt aber an Mährchen? wer an eine solche Aeußerung eines feinen österreichischen Diplomaten aus Metternich's Schule?

— Am letzten Sonntage trafen die Stettiner und Stargarder Liedertafeln in Dölitz zusammen.

— An demselben Tage wurde hier ein Mensch in eleganter Kleidung bei einem Einbruche verhaftet. Er soll eben aus Naugard entlassen und ein Industrieritter von Profession sein, man fand nicht weniger als 24 Ditriche bei ihm.

Pyritz. Sämmtliche Gebäude der nahe bei der Stadt gelegenen Mittelmühle sind in der Nacht vom 26. zum 27. Mai bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer war von ruchloser Hand an drei Stellen zugleich angelegt gewesen. Nur ein Viehstall ist mit Mühe gerettet worden.

Dramburg. Am Sonnabend vor Pfingsten hatten wir hier ein ungewöhnlich starkes Gewitter, verbunden mit einem so heftigen und starken Hagelschlag, daß in der Stadt mehr als tausend Fensterscheiben zerschlagen worden sind. Den Feldfrüchten hat er jedoch nicht geschadet

Bublitz. Am Tage vor dem Pfingstfeste hatte unsre Stadt und Umgegend das Schicksal, von einer Windhose heimgesucht zu werden, welche überall die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet, in Goldbeck einen Schafstall zusammendrückte (wobei 50 Schafe erschlagen wurden), zentnerschwere Steine von den Bergen in die Ebene schleuderte, alle Fenster zerschlug und zuletzt eine solche Wasserfluth auswarf, daß die Erdgeschosse der Häuser überschwemmt wurden und auf dem Felde befindliche Kinder fast ertrunken wären.

Cöslin, 1. Juni. Gestern Vormittag wurden sämmtliche Volksschullehrer hiesiger Stadt und Umgegend vom Landrathe im Sessionszimmer des Rathhauses auf die Verfassung vereidigt. Am Nachmittage unternahmen sämmtliche Elementarschüler (Knaben und Mädchen) unter der Aufsicht ihrer Lehrer einen Spaziergang nach dem Hammerwalde.

— Vierzig hiesige Einwohner haben sich an die Regierung mit dem Gesuch gewandt, ihnen zur Auswanderung nach Amerika behülflich zu sein. (A. P. V.-Bl.)

Breslau, 1. Juni. Der Wollmarkt entwickelt sich auf den Straßen und auf Plätzen, Menschen aus den verschiedensten Gegenden kommen, um ihm ihren Besuch abzustatten. — Der Wollmarkt kommt nicht allein, ihn geleitet ein sehenswürdiges Gefolge. Das Pferderennen und die Thierschau sind seine beiden ersten Adjutanten, auch die Industrie-Ausstellung wird, wie wir zu hoffen sanguinisch genug sind, eine bedeutende Rolle spielen. — Mit Freuden können wir melden, daß der Markt sich gut anläßt, bereits viele Verkäufe statt gefunden und diverse Wollportionen den Weg nach den Bahnhöfen eingeschlagen haben. Zum Schluß noch eine wahre Geschichte aus der Vorfeier pes Wollmarkts. Ein hiesiger Wollmäkler kommt zu einem Edelmanne, um ihm beim Verkauf seiner Wolle behülflich zu sein. Der Edelmann fordert einen etwas hohen Preis, der Mäkler erwidert: „Wenn Sie diesen bekommen, so geb' ich mein Leben." Ersterer überführt ihn, wie er den gewünschten Preis schon habe erhalten können, und ängstigt nun seinerseits den leichtsinnigen Betheurer um die andere Hälfte seiner Behauptung. Man denke sich die Todesangst des Letzteren. (Schl. Z.)

Düsseldorf, 28. Mai. Vor den heutigen Assisen wurde ein 25jähriges Mädchen aus Wanlo bei Odenkirchen zum Tode verurtheilt, welches am 28. März d. J. ihr neugebornes Kind in einen benachbarten Wald getragen, dort getödtet und hinter einen Busch geworfen hatte. Die Art des Tödtens war noch besonders grausam; sie selbst, die Kindesmörderin, gab an, das zappelnde Knäblein bei den Füßen gefaßt und es dann mit der Faust auf den Kopf der Art geschlagen zu haben, daß der Tod erfolgte. Die schweren Kopfverletzungen, das mangelnde linke Ohr, die gebrochenen, sonst so biegsamen Schädelknochen, die Blutsugillationen, kurz, Alles sprach dafür, und selbst der Vertheidiger nahm dies an, daß die Mörderin das Kind an den Füßen erfaßt, und gegen einen Baum geschleudert habe. — Die Mörderin blieb während der Verhandlungen sehr ruhig und behauptete, dies in einem Zustande der Geistesverwirrung gethan zu haben, und sich von der That nichts mehr zu erinnern, während sie früher die That auf die zuerst beschriebene Weise erzählt hatte. Die Geschwornen haben sie der Gnade des Königs empfohlen.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{3}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 127. Dienstag, den 4. Juni. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 1. Juni.

Drei Kronen. Kaufleute Kanzow aus Prenzlau, Hoene aus Neustadt-Ebersw., Krause aus Alexandrien, Görnitz, Bosinger, Tiede aus Berlin.

Den 2. Juni.

Hotel de Prusse. Gutsbesitzer Wegener aus Zoppot; Dr. Souffrian aus Berlin, Köhler aus Mitau; Rentier Müller aus Riga; Kaufleute Eckhorst aus Rotterdam, Gibson aus Danzig, Ehrenhard aus Magdeburg; Oekonomen Kierstädt, Brandt a. Osterburg.

Hotel de Russie. Oekonom Langheinrich a. Arnswalde; Gutsbesitzer v. Alvensleben, Fräulein von Bolschwitz aus Sagan; Kaufmann Marckwald aus Berlin; Schiffsbaumeister Vincent aus Regenwalde.

Drei Kronen. Kaufmann Klingelnberg aus Remscheidt; Major v. Funck aus Schrimm; Kreis-Direktor Scholtz aus Arnswalde; Finanz-Räthin Klebs, Frau Dr. Hahn aus Königsberg i. Pr.; Oberstlieut. a. D. v. Sobbe aus Collatz; Sekretair Böhm aus Greifenhagen; Kaufleute Levy aus Birnbaum, Auschütz aus Leipzig.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Prozeßsachen, soll das auf dem Klosterhofe unter der Nummer 1160 belegene, im Hypothekenbuche Vol. XVI. Fol. 397 verzeichnete, dem Fleischermeister Christian Friedrich Reddemann zugehörige, auf 9550 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 9ten Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Stettin, den 15ten Mai 1850.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Prozeßsachen, soll das bei dem Dorfe Bredow auf dem sogenannten Arthursberge in der Nähe der Oder belegene, dem Major a. D. Otto Heinrich Ursin von Baer zugehörige, mit der darauf errichteten Oelmühle nebst Wohn- und Fabrikgebäuden, einschließlich der Gebäude und der darin befindlichen Dampf- und übrigen Maschinen auf 23,050 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 16ten Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Stettin, den 16ten Mai 1850.

Auktionen.

Am 5ten und 6ten Juni c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, sollen im alten Packhofsgebäude mahagony und birkene Möbel, als: Trümeaux, Sopha's, ein Büfet, Spiegel, Schreib-, Kleider- und Wäsch-Sekretaire, Spinde aller Art, Tische, Stühle, viel Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

Reisler.

Orthopädische Geh-, Streck- und Heil-Anstalt.

Den hiesigen und auswärtigen Herren Aerzten, so wie einem geehrten Publikum empfehle ich auf das Angelegentlichste meine für Verkrümmungen des menschlichen Körpers neu eingerichtete orthopädische **Geh-, Streck- und Heil-Anstalt.**

Zugleich erlaube ich mir einem geehrten Publikum in möglichst wenig Worten die Vortheile dieser in meiner Anstalt zum Gebrauch aufgestellten orthopädischen Geh- und Streckmaschinen vorzuführen, deren außergewöhnliche Vorzüge vor andern sich bis jetzt schon erwiesen, und diese Erfindung sich gewiß einem Jeden als eine der wohlthätigsten auf dem Gebiete der Orthopädie darstellen muß, indem durch deren **Wirkungskraft** und mit Vortheil angewandte **Bandagen** viele **Elende**, welche einer freudenlosen Existenz entgegen sehen, oder schon unglücklich sind, glücklich gemacht, und die kummervollen Blicke, welche manche Eltern und Geschwister mitleidsvoll auf die mit entstellenden Gebrechen behafteten Angehörigen richten, erheitert werden können; mit einem Worte: aus dem an Blut, Nerven und Geist siechen Krüppel kann ein gesunder lebensfroher Mensch werden, und dies alles bringt die Anwendung dieser Maschine, und die daneben erforderlichen Bandagen auf eine dem Kranken sehr leichte, schmerzlose Weise hervor, die eher eine angenehme genannt zu werden verdient, und sie Jedem, auch dem **Aermsten**, ein **Heilmittel** für körperliche Gebrechen darbietet, welches mit so geringen Kosten verknüpft ist, daß nur Nachlässigkeit oder böser Wille von dem Gebrauch derselben abhalten kann.

Die Maschine wird bei dem Kranken im geringen Fall täglich eine, in bedeutenden Fällen 2 Stunden bei mir unter meiner Aufsicht in Anwendung gebracht, und bietet nach meiner jetzigen Einrichtung die Maschine stündlich zehn, also täglich mehr denn hundert Bedürftigen ihre kräftigen Arme hülfreich dar.

Noch richte ich die freundliche Bitte an die Herren Aerzte, sich von der vortheilhaften Wirkungskraft der Maschine und der zweckmäßigen Anwendung von Bandagen zu überzeugen, und bitte zugleich das mir bisher in meinem Fache geschenkte Vertrauen auch mit meinem jetzigen Vorhaben zu verbinden. Ich werde es mir für eine Lebensaufgabe stellen, den hierin möglichen Wünschen der Herren Aerzte, so wie eines geehrten Publikums stets befriedigend entgegen treten zu können.

Luppold, Verfertiger chirurgischer Instrumente, **orthopädischer Maschinen** und **Bandagen.**

Nähere Auskunft wird ertheilt in meiner Wohnung, **Königsstr. 106.**

Verkäufe beweglicher Sachen.

Zucker-Niederlage.

Durch neue Zusendungen ist mein Zucker-Lager wieder vollständig assortirt, und verkaufe ich: f. Melis 5 sgr., feinsten Raffinade $5\frac{1}{4}$ à $5\frac{1}{2}$ sgr. pr. Pfd. in Broden. Feine gelbe bis feine weiße Farine à $3\frac{3}{4}$, 4, $4\frac{1}{2}$, $4\frac{3}{4}$ und 5 sgr. pr. Pfd. bei 10 Pfd. Bei Abnahme in größeren Partheien notire ich die Fabrik-Preise.

Hermann Schulze,
am Dampfschiffsbollwerk.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein bejahrter kinderloser Rentier sucht eine gut empfohlene Haushälterin. Schriftliche Anträge wird Hr. J. Wiesenthal in Stettin zur gefälligen Weiterbeförderung annehmen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Stettin, den 3ten Juni 1850.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit Genehmigung der Königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direction meine Collecte an Herrn **J. Schwolow** hier abgetreten habe.

J. C. Rolin.

Auf vorstehende Anzeige ergebenst Bezug nehmend, erlaube ich mir, meine Lotterie-Collecte unter Zusicherung prompter Bedienung angelegentlichst zu empfehlen.

J. Schwolow.

Wanzen

werden von mir in 15 Minuten gründlich vertilgt, wovon der Erfolg sogleich nachgewiesen wird. Geehrte Bestellungen werden im Laden **Breitestraße No. 390** beim Kaufmann Hrn. **Kutscher** entgegen genommen.

C. Buggenhagen,
Kammerjäger aus Berlin.

Frauenstraße No. 896.

Mit Allerhöchster Genehmigung und auf Grund medizinisch-polizeilicher Prüfung

empfehle ich mich allen hohen Herrschaften, so wie einem hochverehrten Publikum, welche an **Hühneraugen und Leichdornen,** verhärteteten Frostbeulen und ins Fleisch gewachsenen Nägeln leiden. Zur Entfernung derselben wird die Wurzel der Hühneraugen ohne Messer und ohne Blutverlust mittelst einer **silbernen Nadel** binnen wenigen Minuten

völlig schmerzlos ausgehoben.

Hierüber besitze ich viele Atteste von hohen und höchsten Herrschaften, wie auch von Professoren, Medizinalräthen und andern berühmten Aerzten. In meiner Wohnung, **Frauenstraße No. 896,** zwei Treppen, bin ich täglich von 7—9 Uhr Morgens und von 12—2 Uhr Mittags und von 5—7 Uhr Nachmittags anzutreffen; die übrigen Stunden sind der Behandlung geehrter Patienten in deren Wohnung gewidmet.

H. Moritz,
Leichdornen-Operateurin aus Berlin.

Auch besitze ich besondere Mittel, den Frost zu vertreiben, und ist mein Aufenthalt nur noch kurze Zeit.

Frauenstraße No. 896.

Frauenstraße No. 896.

Frauenstraße No. 896.

Berlin. Der „St.-Anz." enthält folgende Mittheilungen des Dr. Gützlaff über chinesische Zustände.

Wir hatten gestern, am 1. Juni, Gelegenheit, einem der interessantesten und lehrreichsten Vorträge beizuwohnen, welchen der seit einigen Tagen hier weilende, durch seine Verdienste um die Erweiterung und praktische Geltendmachung der Kenntnisse von den Zuständen des chinesischen Reiches rühmlichst bekannte Dr. Gützlaff in dem Bibliotheksaale der Königlichen Museen vor einem auserwählten Zuhörerkreis hielt, in dem wir fast alle Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst Berlins bemerkten. Es zeigte sich hier in der That wieder auf die überraschendste Weise, welche Kraft der Ueberzeugung, welches Gewicht der Wahrheit das lebendige Wort gewinnt, wenn es uns Zustände und Verhältnisse vergegenwärtigen soll, deren Darstellung auf eigener, unmittelbarer Anschauung, auf langjähriger Erforschung und Erfahrung an Ort und Stelle beruht. Die einfache, ungeschmückte Rede gewinnt gerade da die Gewalt des bleibenden Eindrucks durch die schlagende Wirkung des Thatsächlichen; und daß Dr. Gützlaff in dieser Beziehung einen nur seltenen Genuß bot, bewies die gespannteste Aufmerksamkeit, mit welcher das Auditorium seinen eben so nachdrucksvollen als schlichten Worten bis ans Ende des Vortrags folgte. Wir glauben es daher unseren Lesern schuldig zu sein, ihnen wenigstens einige allgemeine Andeutungen darüber nicht vorzuenthalten.

Nachdem der Redner in einigen großen Umrissen die geographische Lage und die Weltstellung des chinesischen Reiches, namentlich in seinem Verhältniß zu den übrigen Ländermassen Asiens und des Erdballs deutlich gemacht hatte, ging er zunächst auf eine genauere Angabe der Bevölkerungs-Verhältnisse ein, die allerdings die überraschendsten Resultate bieten.

Die Gesammtbevölkerung des chinischen Reiches wird nämlich jetzt, nach den genauesten und zuverlässigsten Ermittelungen, auf nicht weniger als 367 Millionen Seelen berechnet, und diese Berechnung verdient um so mehr Glauben, da sie auf dem einfachsten und sichersten Zählungsmodus beruht und zureichende Gründe einer etwanigen absichtlichen Ueberschätzung ganz und gar nicht vorhanden sind. Denn die Zählung geschieht nach Familien und Stämmen zu je 10, 100, 1000 Gliedern u. s. w. von den Häuptern derselben selbst, die dann die Resultate dem betreffenden Mandarin mittheilen, welcher seinerseits wieder den höheren Behörden Bericht erstattet, so daß die vollständigen Listen endlich bei der Regierung in Peking zusammenlaufen, wo sie genau geprüft und zu dem Haupt-Ergebniß zusammengestellt werden. Der Redner hatte selbst Gelegenheit, diese Listen wiederholt zu prüfen, und glaubt ihre Richtigkeit im Allgemeinen verbürgen zu können, zumal da zu hohe Angaben auch schon um deswillen nicht denkbar sind, weil sich auch die Besteuerung nach der Volkszahl richte und Niemand daran gelegen sein könne, durch übertriebene Angaben sich höhere Steuern zuzuziehen.

In der That, bemerkte der Redner weiter, giebt es aber auch kein Land der Erde, welches eine gleiche Dichtigkeit der Bevölkerung aufweisen könnte, wie China; selbst in Europa stehen in dieser Hinsicht die Länder, welche für die bevölkertsten gelten, Holland, Belgien, ein Theil von Mittel-Deutschland, weit hinter China zurück. Hier drängt sich Stadt an Stadt, Dorf an Dorf, und der [illegible]nste Raum ist mit Menschen überfüllt; deshalb ist hier der Mensch aber auch Alles; die Thierwelt tritt fast gänzlich hinter ihm zurück; fast alle Verrichtungen, welche bei uns durch Verwendung thierischer Kräfte geschehen, sind dort dem Menschen überlassen, welcher im eigentlichsten Sinne des Wortes zugleich das Lastthier ist. Natürlich bewirkt dies auch, bei einer solchen Gedrängtheit der Bevölkerung, eine ungemeine Entwickelung menschlicher Thatkraft, die sich zunächst in einem beispiellosen Anbau des Landes äußert. Der kleinste Fleck wird möglichst nutzbar gemacht, um den möglichst großen Ertrag des Bodens zu erzielen; zwei-, drei-, vier- und selbst fünffache Aerndten gehören gar nicht zu den Seltenheiten, und um diese zu gewinnen, kömmt es öfter vor, daß man an dem einen Ende des Ackers noch die Frucht abmäht, während am andern schon wieder frisch gepflügt und gesäet wird. So gleicht das ganze Land einem Garten, und der Redner konnte nicht umhin, die Meinung zu äußern, daß auch in unseren europäischen Ländern, bei ähnlicher Sorgfalt des Anbaues und der Pflege der Aecker, wenigstens das Doppelte des gegenwärtigen Ertrags an Feldfrüchten erzielt werden möchte.

Die Emsigkeit der ganzen Bevölkerung, welche das Land gleichsam wie einen Ameisenhaufen erscheinen läßt, ist der Hauptcharakterzug der Chinesen, aus welchem die übrigen Eigenschaften ihres Wesens wie von selbst entspringen, wie namentlich die durchgehende Schlauheit und Verschmitztheit, der scharfe praktische Verstand und die Alles beherrschende Richtung und Berechnung auf das unmittelbar Nützliche. Sie sind im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Volk von Utilitariern, mit allen guten und bösen Eigenschaften, die sich gegenseitig bedingen. Unter den letzteren sticht namentlich die schroffste Selbstsucht und der kälteste Egoismus hervor, welche beide bis zur unglaublichsten Härte und schreiendsten Unmenschlichkeit getrieben werden. Der Chinese lebt nur für sich und arbeitet nur für sich; niemals erhebt er eine Hand, um dem leidenden Mitmenschen helfend zur Seite zu stehen; mit der größten Gleichgültigkeit kann er Hungertode sterben sehen, ohne daß er selbst für Geld bewogen werden könnte, eine einzigen vom Untergange zu erretten oder in sein Haus aufzunehmen. Er hält im Gegentheil eine solche Hülfe für gesetzwidrig und gefährlich und mißbilligt es im höchsten Grade, wenn ein Dritter sich dazu bewogen fühlen sollte, wie Dr. Gützlaff selbst wiederholt in Erfahrung gebracht hat. Man hat, merkwürdigerweise, wohl Gesellschaften, welche die Beerdigung von dergleichen Unglücklichen besorgen, aber nirgends findet sich eine rettende Hand, die sie im letzten Augenblicke noch durch Darreichung eines Trunkes oder eines Stück Brodes dem Untergange entziehen möchte. Eine natürliche Folge davon ist die wahrhaft fatalistische Resignation, womit sich der leidende Theil seinem Schicksal ergiebt; ohne Murren, ja selbst mit Lächeln, geht er dem Tode entgegen, weil es eben das Geschick so will.

Gemildert wird diese bis zur Unmenschlichkeit gesteigerte Gefühllosigkeit auf der anderen Seite nur dadurch, daß der Chinese die ganze thätige Kraft seiner Familie und seines Stammes konzentrirt, eine Liebe, welche in der äußersten und unbedingtesten Verehrung der Aeltern ihren höchsten Gipfel erreicht. Die väterliche Gewalt, so wie die Zuneigung und der Gehorsam der Kinder bis zur aufopferndsten Hingebung, kennt keine Grenzen, selbst bis zum Tode nicht. Hiervon finden sich durchgängig und von dem Reichsten bis zum Aermsten herab die rührendsten Beispiele. Ein Bettler, erzählt Herr Gützlaff, hatte es sich zum Gesetz gemacht, seiner alten Mutter täglich einen Groschen von seinem erbettelten Gute abzugeben, und wenn er nicht mehr gewonnen hatte, so zog er es lieber vor, einen Tag lang zu hungern, als seiner Mutter die kindliche Gabe zu entziehen. Was aber außerhalb seines Stammes und seiner Familie steht, was einen anderen Namen trägt, als diese, oder gar einem anderen Ort angehört, existirt für den Chinesen so gut wie gar nicht; das ganze Volk ist ihm fremd, er kennt es nicht und hat keinen Begriff davon, daß ihn Pflichten oder Ansprüche in irgend eine nähere Beziehung zu demselben bringen könnten.

Jene Begriffe und Sitten in Betreff des Verhältnisses der Kinder zu den Aeltern und der väterlichen Gewalt bedingt nun auch im Wesentlichen die Beziehungen des Volkes zum Oberhaupte des Staates, dem Kaiser, und die Natur der Regierung. (Schluß folgt.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 3. Juni.

Weizen, in loco 52—54 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Juni für 86pfd. 28¾ Thlr., pro Juni—Juli für 82pfünd. 27½—28 Thlr., für 86pfünd. 29 Thlr., pro Juli—August für 82pfd 28 Thlr., für 86pfünd. 29¼—29½ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 29¼—29 Thlr. bezahlt.

Gerste, 19—24 Thlr. bez.

Hafer, 17—18 Thlr.

Erbsen, 28½—38 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco 10⅙ Thlr., pro Juni 10⅙ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 25¾ % ohne Faß, 26⅜ % mit Faß, pro Juni bis Juli 26¾ %, und pro August 25¼ % bez.

Zink, schles., 4⅔ Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 3. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco 28 — 29½ Thlr., pro Juni 28 a 27¾ Thlr. verk., 27¾ Br., ½ G., pro Juni—Juli 28 a 27¾ Thlr. verk., 27¾ Br., ½ G., pro Juli—August 28½ Thlr. Br. u. G., und pro Septbr.—Oktbr. 30 Thlr. bez u. Br., 29½ G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 18—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16½—18 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br, pro Juni—Juli 10⅚ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 10½ Thlr. nominell, pro Juni 10 5/12 a 10½ Thlr. bez., 10½ Br., 10 5/12 G., pro Juni—Juli 10⅙ Thlr. Br., 10⅚ G., pro Juli bis August 10½ Thlr. Br., 10⅓ G., pro August—Septbr. 10½ Thlr. Br., 10⅓ G., pro Septbr.—Oktbr. 10 5/12 a 10½ Thlr. bez., 10 7/12 Br., ½ G., und pro Oktbr.—Novbr. 10 7/12 Thlr. Br., 10½ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅓ a 14¼ Thlr. verk., mit Faß pro Juni 14⅓ Thlr. Br, 14¼ bez. u G., pro Juni—Juli 14⅓ Thlr. Br., 14¼ bez. u. G., pro Juli—August 14 7/12 Thlr. Br., 14½ bez. u. G., pro August—Septbr. 14⅞ Thlr. Br., 14¾ G., und pro Sept.—Okt. 15⅙ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 3. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105½	—		Pomm. Pfdbr.	3½	95¼	—	
St. Schuld-Sch.	3½	86¼	85¾		Kur-&Nm. do.	3½	95¼	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	103½	—		Schles. do.	3½	95½	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	80¾		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	95	94	
Westpr. Pfdbr.	3½	90	—						
Grosh. Posen do.	4	100¼	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	90	—		And. Gldm. à 5 tlr.	—	12⅝	12⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95⅜	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	79⅝	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	126½	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	90⅜		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	90¼		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	108¼		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzo.	4	—	78		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32½	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	17⅞	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96½	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	87 B.	Berl.-Anhalt	4	94½ B.
do. Hamburg	4	—	78¼ bz.	do. Hamburg	4½	100¼ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	102¼ B.	do. Potsd.-Magd.	4	91½ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	59½ a ¼ bz.	do. do.	5	100⅜ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	138¾ B.	do. Stettiner	5	104⅜ B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	60½ a 60 B.	Halle-Thüringer	4½	97¼ G.
Cöln-Minden	3½	—	93⅛ bz.	Cöln-Minden	4½	100½ bz.
do. Aachen	4	5	40 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1. Priorität.	4	87½ B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B.	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	93½ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	103¼ bz.
Oberschles. Litt. A	3½	6⅛	103½ B.	do. III. Serie.	5	102 bz.
do. Litt. B.	3½	6⅛	101½ B.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	70 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	66¾ B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	39⅜ bz.	Steele-Vohwinkel	5	96½ B.
Stargard-Posen	3½	—	81⅜ B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz		—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden		—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa		—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayersche		—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona		—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam		—
Pesther 25 Fl.	4	90		Mecklenburger		35 a 35½ bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	38⅛ a 38¼ bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	340,03‴	339,11″	340,59‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 11,6°	+ 16,8°	+ 11,5°